Erndtebrücker Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Redaktion von Heinr. Schmitz in Erndtebrück; Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 77. Fernsprech-Anschluß Nr. 4. **Erndtebrück,** Samstag den 25. September 1909. **17. Jahrgang.**

Bekanntmachung.

Das Publikum wird auf nachstehende Vorschriften der am 1. Oktober d. Js. in Kraft tretenden Ausführungsbestimmungen zu dem Zündwarensteuergesetz, sowie der Zündwaren-Nachsteuer-Ordnung aufmerksam gemacht.

Der Nachsteuer unterliegen Zündwaren, die sich am 1. Oktober

a) im Besitze von Herstellern außerhalb der Räume ihres angemeldeten Fabrikbetriebes,
b) im Besitze von Händlern, Wirten, Konsumvereinen, Kasinos, Logen und ähnlichen Vereinigungen befinden.

Händler im Sinne dieser Vorschrift sind alle Personen, die vor dem Inkrafttreten des Zündwarensteuergesetzes Zündwaren in größeren Mengen angekauft haben, um sie nach dem 1. Oktober 1909 weiter zu verkaufen.

Der Nachsteuer unterliegen auch diejenigen Zündwaren, die sich in Automaten oder ähnlichen zum Verkaufe dienenden Vorrichtungen befinden.

Die Nachsteuer wird nicht erhoben.

a) für Zündwaren, die sich in angebrochenen Einzelpackungen befinden;
b) für Zündwaren, die von den Herstellern unter Steueraufsicht ausgeführt oder auf ein Zoll- oder Steuerlager gebracht werden.

Ferner bleibt an den Zündkerzchen (§ 2 Abs. 1 Ziffer 2 des Zündwarensteuergesetzes), die sich am 1. Oktober 1909 im Besitze von Straßenhändlern, Hausierern oder ähnlichen Kleinhändlern ohne festen Verkaufsstand befinden, ein Vorrat bis zu 200 Stück der zum Einzelverkaufe bestimmten Schachteln oder anderen Behältnisse von der Nachsteuer befreit.

Hersteller von Zündwaren, Händler, Wirte, Konsumvereine, Kasinos, Logen und ähnliche Vereinigungen, die am 1. Oktober 1909 steuerpflichtige Zündwaren im Besitz oder Gewahrsam haben, müssen die spätestens am 5. Oktober 1909 bei der Hebestelle ihres Bezirks schriftlich unter Angabe der Art der Zündwaren, der Anzahl der Einzelpackungen und der in jeder Einzelpackung durchschnittlich enthaltenen Stückzahl sowie des Aufbewahrungsraumes anmelden. Der Anmeldung und Nachversteuerung unterliegen auch alle Zündwaren, die sich in den Privaträumen der Händler usw. befinden. Der Nachsteuer unterliegende Zündwaren, die sich am 1. Oktober 1909 unterwegs befinden, sind vom Empfänger anzumelden, sobald sie in seinen Besitz gelangt sind.

Zündwaren, die der Nachsteuer nicht unterliegen, bedürfen der Anmeldung nicht. Zur Anmeldung sind Vordrucke zu benutzen, die von der Hebestelle unentgeltlich geliefert werden.

Die Anmeldungspflichtigen haben den mit der Nachprüfung beauftragten Beamten die Hilfsdienste zu leisten oder leisten zu lassen, die nötig sind, um die amtlichen Feststellungen vorzunehmen.

Die bis zum Zeitpunkte der Nachprüfung erfolgten Veränderungen der angemeldeten Vorräte durch Zu- oder Abgang sind den Beamten, bevor sie mit der Nachprüfung beginnen, mitzuteilen und auf Erfordern näher nachzuweisen.

Der Zahlungspflichtige hat den von der Hebestelle mitgeteilten Steuerbetrag binnen 8 Tagen nach Empfang der Zahlungsaufforderung einzuzahlen. Hinterziehungen der Nachsteuer und sonstige Verletzungen der wegen ihrer Erhebung getroffenen Bestimmungen unterliegen der gesetzlichen Strafe.

Böttger.

England und der Haß der Aegypter.

Aus Anlaß der 27. Wiederkehr des Tages der englischen Besetzung Aegyptens vereinigten sich am Mittwoch, wie die Deutsche Kabeltelegrammgesellschaft meldet, die Nationalisten im Redaktionsgebäude des Nationalistenblattes „Lewa" zu Kairo, wo der Vizepräsident der Nationalistenpartei Ali Kamel eine patriotische Rede hielt, in der er Protest erhob gegen die englische Besetzung des Landes. Im Namen von 6000 Aegyptern sandte er ein Protesttelegramm an das Ministerium nach London und versicherte gleichzeitig telegraphisch den Großwesir in Konstantinopel der unerschütterlichen Ergebenheit des ägyptischen Volkes zum türkischen Reich. Der jungägyptische Kongreß in Genf erhielt Mitteilung von dem Protesttelegramm. Das Nationalistenblatt „Misr el Fatat" erschien zum Zeichen der patriotischen Trauer schwarz umrändert.

Die Verbitterung, mit der die Aegypter schon längst die Herrschaft der Briten als ein Joch betrachten, ist bekannt. Neu erscheint die Entschiedenheit, mit der man sich in Kairo der Zugehörigkeit zur Türkei erinnert, obgleich diese von jeher nur eine rechtlose gewesen ist. Beides eröffnet sehr ernste Aussichten für die Zukunft.

Rechtlich hat England nicht den geringsten Anspruch auf das Land der Pharaonen, das als suzeränes Vizekönigreich dem Körper des türkischen Reiches angehört. Tatsächlich dagegen ist Aegypten genau so dem englischen Weltreiche angegliedert, wie etwa die Mahrattenstaaten Indiens, und England denkt gar nicht daran, Aegypten wieder zu verlassen, so lange es Indien besitzt und der Kanal von Suez das wichtigste Bindeglied zwischen England und Indien bildet.

Es wäre unrecht, etwa von einer britischen Mißregierung in Aegypten reden zu wollen. Im Gegenteil. Wenn drückende Steuern das schuldenüberladene Land noch heute belasten, so kommt das einzig und allein auf Rechnung glanzliebender und verschwenderischer Vizekönige, unter denen ein rücksichts- und gewissenloser Beamtenapparat den bettelarmen Bauernstand des an sich so reichgesegneten Landes bis aufs Blut aussaugte. Hier hat durch Reform der Verwaltung und Aufschließung der unerschöpflichen, aber vielfach verschütteten, wirtschaftlichen Hilfsquellen des Landes, vor allem durch Korrektur der befruchtenden Nilüberschwemmungen der Brite geradezu Großes gewirkt, und der Volkswohlstand hat sich ganz unleugbar zwar langsam aber stetig gehoben.

Ist es mehr der religiöse Gegensatz oder mehr der völkische, der hier in Erscheinung tritt? Die Alten rechneten bekanntlich Aegypten nicht zu Afrika, sondern zu Asien. Es steht Asien kulturell und ethnographisch auch heute noch ungleich näher und nimmt darum auch teil an jener diesen ganzen Erdteil von Tokio bis Smyrna durchzuckenden Bewegung, die in dem Schlagwort „Asien den Asiaten" ihr Feldgeschrei sich erkoren hat. Nicht, als ob Asien zurückfallen wollte in alte Barbarei und Erstarrung. Gleich den Japanern als ihrem Vorbild möchten alle Asiaten gern die Kultur- und Machtmittel des Abendlandes sich aneignen, doch nicht im Dienste Europas, sondern um als freie Völker die eignen Geschicke fortan selbst zu leiten. Das war das Ziel der Jungtürken, es ist das der Junginder und Jungägypter auch. Und die Allgewalt dieser ganz Asien durchflutenden Strömung bildet die schwere Sorge Altenglands. Der Imperialismus des Britentums, der von Indiens Schätzen nun und nimmer lassen und darum auch Aegypten nicht freigeben mag, und der Losungsruf von zwei Dritteln der gesamten Menschheit „Asien den Asiaten" sind unvereinbar wie Feuer und Wasser.

Richter und Geschworene.

Bei Eröffnung der neuen Schwurgerichtssitzung am Landgericht I, Berlin, richtete der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Röchling an die Geschworenen eine längere bemerkenswerte Ansprache und führte ihnen darin die Rechte und Pflichten der Geschworenen und ihr Verhältnis zu dem Richterkollegium vor Augen. Er führte u. a. etwa folgendes aus:

Das Gesetz habe in den schwersten Fällen der Verfehlungen gegen die bürgerliche Ordnung das Richteramt dem Volke übertragen, damit die Vertreter der Nation in solchen Fällen das Richtschwert in die Hand nehmen und die gesetzliche Ordnung verteidigen. Die Geschworenen haben nicht nur die tatsächliche Bedeutung des ihnen vorgeführten Materials zu prüfen und zu würdigen, sondern sie haben auch das Gesetz anzuwenden, und es sei deshalb auch notwendig, daß die Geschworenen mit gesetzlichen Begriffen zu operieren imstande sind. In letzterer Beziehung habe das gelehrte Gericht vor dem Schwurgericht mag man sonst von dessen Vorzüglichkeit noch so sehr überzeugt sein, zweifellos ein Uebergewicht. Das Gesetz habe den Vorsitzenden zum rechtlichen Berater der Geschworenen bestimmt, er sei verpflichtet, ihnen die in Frage kommenden rechtlichen Gesichtspunkte auseinander zu setzen und ihnen klar zu machen, inwieweit die rechtlichen Gesichtspunkte in den einzelnen Fällen anzuwenden sind. Er habe sich nicht in die Ergebnisse der Beweisaufnahme zu vertiefen, sondern sich auf eine Rechtsbelehrung zu beschränken, von der die Geschworenen in der Regel nicht abweichen dürften, denn es sei die Bedeutung und der Vorzug eines Kulturstaates, daß alles nach festen rechtlichen Gesichtspunkten geregelt wird, während in unkultivierten Staaten die Rechtsprechung in der Hand von Leuten liege, die sich von augenblicklichen Impulsen und persönlichen

Wilderer.

Erzählung von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

„Sind Sie mal ein Schlauberger!"

„Inwiefern denn?"

„Na, dem Koltitz haben Sie doch 'ne schöne Nase gedreht!"

Da wurde der junge Förster verlegen und doch ärgerlich.

„Sie irren, ich habe nicht an eine Schuld des Böttchermeisters geglaubt, — überhaupt mit keinem Atemzuge an Herrn Koltitz gedacht!"

„Machen Sie uns doch nichts weis, der Hegemeister sagte vorhin, er habe ihn schon längst im Verdacht gehabt!"

Erstaunt sah Ratke Hempel an. Dem Hegemeister fing das Gespräch an peinlich zu werden.

„Ich habe meine Vermutungen dem Kollegen nicht mitgeteilt!"

„Wer's glaubt!"

„Stimmt's Ratke?"

„Gewiß, niemals haben Sie mir etwas davon gesagt!"

„Na, ja!"

Man verzog die Mundwinkel und musterte die Beiden. —

Sie brachen bald auf, dieses Ausfragen wurde ihnen lästig.

Unterwegs stellte Ratke den älteren Kollegen zur Rede.

„Warum haben Sie mir Ihre Vermutungen nicht mitgeteilt?"

Hempel runzelte die Stirn.

„Können Sie sich das wahrhaftig nicht erklären?"

Da bereute Ratke seine Frage.

Schweigend setzten sie den Heimweg fort, bis zu der Stelle, an der sich die Straßen gabelten.

„Also heute Abend auf Wiederseh'n, Herr Kollege und einen recht schönen Gruß zu Hause!"

Der Hegemeister nickte stumm mit dem Kopfe und drückte Ratke die Hand. —

In Sinnen versunken ging der langsam dem „Entenpfuhl" zu, unter seinen Füßen knirschte der Schnee.

Wie bitter hatte sicherlich der gute Hempel kämpfen müssen zwischen Pflicht und Vaterliebe! Aber weil seine Tochter liebte, hatte er geschwiegen, um nicht den Verdacht zu erwecken, als wolle er die Bertha Koltitz zu Gunsten der Grete aus dem Herzen drängen. Da stieg ein heißes Gefühl für die braven Hempels in ihm auf. Heute noch wollte er offen und ehrlich reden, damit der brave Hegemeister nicht noch länger von Gewissensbissen gepeinigt würde, er kannte seine strenge Dienstauffassung. Gott sei Dank, daß noch alles gut abgelaufen war! —

Lene durfte zum ersten Male mit auf den Ball gehen, sie lief aufgeregt durch's Haus und sang. Um des Vaters Mund lag ein Lächeln, er schlang den Arm um sein jüngstes Kind.

„Du trillerst ja wie 'ne Nachtigall!"

„Ach, ich freu mich doch so!"

Grete trat in diesem Augenblick ins Zimmer.

„Wirst Dich heute hübsch machen, Kind," wandte sich der Vater an sie.

Sie lächelte verlegen, — glücklich.

Lene stürmte auf sie zu.

„Du, wenn heute der Ratke noch immer nicht um Dich anhält, rede ich deutsch mit ihm!"

„Dann sollst Du mich kennen lernen!"

Aber es klang doch nicht recht böse.

Hempel nahm die Lene beim Ohr.

„Du Wildfang, sei froh, wenn Grete noch länger bei uns bleibt, denn sonst mußt Du doppelt scharf arbeiten!"

„Aber Väterchen, das tue ich doch gern, wenn nur die Grete glücklich wird!"

Da bekam sie von ihrer älteren Schwester einen herzhaften Kuß.

„Red' bloß keine Dummheiten, Kleinchen!"

Die Mutter saß im Lehnstuhl am Fenster und lächelte. Ihr Mann hatte ihr vorhin gesagt, daß die Verlobung mit Ratke heute wahrscheinlich zum „klappen" käme und der junge Förster war, trotz allem, ein Mann nach ihrem Herzen.

* * *

Der Festsaal war gerappelt voll. Der Landrat mit dem Oberförster und einigen Gutsbesitzern der Gegend erschien in Uniform. Seine Rede klang aus in einem Hurra auf des Kaisers und Königs Majestät. Donnernd rollte die dreifache Antwort, das Gelöbnis der Treue durch den Saal. Die Musik blies Tusch, dann die Nationalhymne, stehend sang man sie mit.

An Hempels Tisch hatte Ratke mit Platz genommen, er saß in seiner kleidsamen, grünen Uniform zwischen Frau Hempel und Grete. Lene kicherte und hatte rote Backen, von Zeit zu Zeit stieß sie ihre Schwester unter dem Tisch mit dem Fuße an.

Mit einer Polonaise wurde der Ball eröffnet.

Gefühlen leiten lassen. Wollen wir nicht zurücksinken in das Niveau unzivilisierter Staaten, so müsse für uns alle das Recht der feste Leitstern sein, und wir dürfen nie vergessen, daß wir Diener des Rechts sind und nicht zu urteilen haben nach unseren mehr oder minder begründeten Gefühlen, sondern nur nach festen rechtlichen Grundsätzen.

Die Geschworenen möchten Vertrauen zu den Richtern haben. Die Situation in einer Großstadt ist ja so, daß die Geschworenen den Vorsitzenden des Schwurgerichts nicht persönlich kennen und das persönliche Moment des Vertrauens nicht ohne weiteres mitsprechen kann. Er bitte aber, Vertrauen zum Richterstande als solchem zu haben. Der Richterstand könne nicht beanspruchen, in irgend einer Form einem anderen Stande sich untergeordnet zu fühlen, aber bei der vorurteilslosen Betrachtung werde man sagen können, daß der Richterstand Anspruch habe, mit demselben Vertrauen bedacht zu werden, wie jeder andere ehrenwerte Stand. Wie der Kaufmann beanspruchen dürfe, daß man ihn für einen Ehrenmann hält, und der Handwerker, daß man ihn nicht für einen Pfuscher hält, so habe der deutsche Richter Anspruch darauf, daß er als unbefangener, nur nach Recht und Gerechtigkeit suchender Mann angesehen wird. Die Geschworenen sollten sich nicht von irgend welchem Mißtrauen leiten lassen und überzeugt sein, daß der Richter, wenn er die richterliche Toga anziehe, nicht aufhöre, Mensch zu sein, der dem Mitmenschen nur das Maß von Uebel zufügen wolle, das er ihm nach dem Gesetze zufügen müsse, daß er aber im übrigen bereit und verpflichtet sei, allen Gesichtspunkten der Billigkeit Rechnung zu tragen. Richter und Geschworene müssen vertrauensvoll Hand in Hand arbeiten, und wenn dieses Vertrauen vorhanden sei, werde auch die Hauptaufgabe der Geschworenengerichte in richtiger Weise sich erfüllen: eine Stütze für die Aufrechterhaltung des Rechtsstaates im Vaterlande, ein Schutz den Unschuldigen und strafender Richter der Schuldigen zu sein.

Es mag merkwürdig erscheinen, daß der Vorsitzende eines Schwurgerichts es für notwendig erachtet, darauf hinzuweisen, daß Gesetze da seien, damit sie beobachtet würden, und außerdem die Geschworenen um ihr Vertrauen zum Richterstande zu bitten. Allein die Ausführungen des Vorsitzenden erscheinen doch sehr am Platze. Denn einmal macht sich mehr und mehr das bedenkliche Bestreben geltend, einer Rechtsprechung das Wort zu reden, die willkürlich die Gesetze ausschaltet und statt ihrer den leider so oft fehlgehenden sogenannten „gesunden Menschenverstand" entscheiden lassen will. Ferner begnügt man sich nicht mehr damit, die Mißstände, die sich in unserem Rechtsleben gebildet haben, zu bekämpfen, sondern der ganze Richterstand wird durch übertriebene Vorwürfe, die in ihrer Allgemeinheit doch gewiß haltlos sind, in Mißkredit gebracht. Wenn hiergegen von dem Vorsitzenden eines Schwurgerichts Stellung genommen wird, so ist dies nicht nur erklärlich, sondern dürfte auch geeignet sein, die Achtung vor Gesetz und Richter zu heben.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Wie verschiedenen Blättern berichtet wird, wird der Reichstag in diesem Jahre wahrscheinlich erst im letzten Drittel des November zusammentreten. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Reichstagsabgeordneten im Sommer des Jahres 1909 wegen der Reichsfinanzreform etwa vier Wochen länger als sonst tagen mußten, ehe sie in die Ferien gehen konnten. Von dieser Mehrarbeit soll ihnen soviel wie möglich zur Ausübung ihrer Privatberufe zurückerstattet werden.

— Um sich über die Schwierigkeiten der Finanzgebarung des Reiches trotz der Finanzreform klar zu werden, muß man sich vergegenwärtigen, welche Rückstände aus den Jahren 1906—1909 noch vorhanden und zu tilgen sind. Diese Rückstände setzen sich zusammen aus Fehlbeträgen der Etats und aus rückständigen Matrikularbeiträgen in einer Höhe von 513 Millionen, ferner aus den Besoldungserhöhungen für 1909 im Betrage von rund 90 Millionen; und für 1908 von 60 Millionen Mk. Dieser Betrag vermindert sich jedoch durch die Mehreinnahmen aus den neuen Steuern und die Minderüberweisungen aus den Stempelsteuerbeträgen für 1909; beide Posten zusammen können jedoch höchstens mit 140 Millionen veranschlagt werden. Mithin bleibt ein Bedarf zur Deckung der Reste von 530 Millionen Mk., der durch Nachtragsetats gedeckt werden muß. Im ganzen genommen kann man also behaupten, daß das Reich für die letzten vier Jahre fast 600 Millionen, davon 200 für das Jahr 1909 und 400 für 1906 bis 1908 zu zahlen hat, ehe es überhaupt die neue Finanzära beginnen kann. — Von den Nachtragsetats aus Anlaß der Besoldungserhöhungen für 1909 in Höhe von rund 90 Millionen Mk. entfallen auf die Reichspost 55, die Armee 24, Marine und Reichseisenbahnen je 3, das Reichsamt des Innern 1½ Millionen. Der Rest verteilt sich auf die kleinen Verwaltungen.

Oesterreich-Ungarn.

— Der deutsche Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg empfing am Dienstag mittags mehrere Journalisten, denen gegenüber er sich folgendermaßen äußerte: „Von meiner gestrigen Unterredung mit dem Grafen Aehrenthal kann ich Ihnen nur mitteilen, daß sich während unseres Gedankenaustausches eine vollkommene Uebereinstimmung auf der ganzen Linie ergeben hat. Es ist kein neuer Kurs, wir bleiben beim alten Kurs." Mit dem russischen Minister des Aeußeren Iswolski, so äußerte sich der Reichskanzler, habe er in Berlin natürlich auch über Politik gesprochen. Die Mutmaßungen, die an diese Unterredung geknüpft wurden, seien durchaus haltlos.

Holland.

Haag, 22. Sept. In der Thronrede, mit welcher gestern die zweite Session der Generalstaaten eröffnet wurde, wird gesagt, daß die Beziehungen zu den Mächten sehr freundschaftliche seien. Es wird eine Kommission ernannt werden, um zu untersuchen, welche Aenderungen in der Verfassung vorgenommen werden sollen. Außer verschiedenen schon in Aussicht gestellten Steuern kündigt die Regierung mit Rücksicht auf das bedeutende Defizit im Budget für 1910 die vorläufige Erhöhung der direkten Steuern von 5 auf 6½ % an.

Schweden.

Die streikenden Arbeiter in Schweden leiden bittere Not; denn trotz der Beendigung des Generalstreiks setzen noch viele Zehntausende den Ausstand fort. Der Internationale Metall-Arbeiterverband, der zu diesem Zwecke in Berlin zusammengetreten war, beschloß daher, den Darbenden sofort eine halbe Mill. Mark zu überweisen. Weitere Spenden sollen durch Sammlungen innerhalb des Verbandes, der mehr als eine Million Mitglieder zählt, ermöglicht werden. Die zähe Fortsetzung des Streiks ist ganz unbegreiflich, da die Arbeiter keinerlei Aussicht auf Erfüllung ihrer Forderungen haben.

Griechenland.

Athen, 23. Sept. Die Schutzmächte verständigten die kretische Regierung, daß die endgültige Regelung des staatsrechtlichen Verhältnisses Kretas bereits im Laufe des Oktobers stattfinden werde.

Athen, 23. Sept. Der Finanzminister erklärte, die Lage des Staates werde täglich ernster. Die Wiederherstellung normaler Verhältnisse sei dringend geboten, da, wenn der jetzige Zustand andauert, in spätestens zwei Monaten der Staatsbankerott eintreten werde.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Aus dem Breidenbacher Grund,** 24. Sept. Unsere Landleute sind mit der diesjährigen Herbsternte durchweg zufrieden. Gerste und Hafer liefern einen guten Körnerertrag, auch ist der Stand der Hackfrüchte im allgemeinen als günstig zu bezeichnen. Besonders gilt dies von den Kartoffeln. Die Befürchtungen, die man wegen des trockenen Vorsommers hegte und die oft gehörten Vergleiche mit der Mißernte im Jahre 1893 waren also überflüssig. Nur der Heuertrag hat unter der regenlosen Periode zu leiden gehabt, was aber durch den reichlichen Ausfall des Grummets wieder einigermaßen ausgeglichen ist, desgleichen zeigen die zwar vielen, aber kümmerlich gebliebenen Baumfrüchte den Einfluß des Regenmangels zur Zeit des Fruchtansatzes. Den käuflichen Düngemitteln wird bei uns immer noch zu wenig Wertschätzung entgegengebracht. Teils beruht diese Tatsache auf Unkenntnis der Wirkungen und falscher Zusammensetzung, bezw. Anwendung der einzelnen Fabrikate inbezug auf die in ihnen enthaltenen Pflanzennährstoffe, teils verschanzt man sich vielfach noch hinter die Gassenweisheit des altbäuerlichen Sprichworts „Mist geht über List". Zur Bekämpfung solcher grundfalschen Ansichten sollten mehr wie bisher von einsichtigen Landwirten Demonstrations-Düngungsversuche angestellt werden. Aus dem Ergebnis eines solchen mit Gerste als Versuchsfrucht auf mittelleichtem Boden eines Ackers, der in drei gleichgroße Parzellen eingeteilt war, von denen die erste ungedüngt blieb, die zweite Superphosphat und Kainitdüngung erhielt, während die dritte außerdem noch entsprechende Kopfdüngung mit Chilisalpeter bekam, heben wir hervor, daß die letzterwähnte Bodenfläche an Körnern genau den doppelten Ertrag brachte wie die ungedüngte, die unvollständig d. i. nur mit Phosphorsäure und Kali bedachte hingegen in ihrer Ausbeute in der Mitte zwischen den anderen Parzellen stand. Leider werden die Landleute von den Händlern nicht immer darauf aufmerksam gemacht, inwiefern die Unterbietung der Konkurrenz auf Kosten des Nährstoffgehalts beim Bezug von Düngemitteln geschieht. Man greift auch hier oft zum Billigen und Schlechten. Merkwürdig ist auch, daß der Stickstoff viel zu häufig in Form des Ammoniaks in Verbindung mit dem Superphosphat angewendet und der Salpeterdüngung ein gewisses Mißtrauen entgegengebracht wird.

— Die **Einstellung der Rekruten** erfolgt bei den Infanterie-Regimentern des 18. Armeekorps am 14. Oktober. Die Kavallerie muß sich am 5. Oktober stellen. Die Artilleristen rücken am 13. Oktober ein.

— **Siegen,** 21. Sept. Heute wurde endlich der große Wunsch des Siegerlandes, Zeppelins Luftschiff zu begrüßen, erfüllt. Um ¼ vor 2 Uhr tauchte es bei der Lauseiche auf und flog dann in stolzem, ruhigem Fluge zuerst über Weidenau. Dann wandte es sich nach Siegen, überquerte die Stadt, wobei verschiedene Wendungen ausgeführt wurden, die es ermöglichten, das Luftschiff von allen Seiten zu beobachten, und entschwand dann langsam über dem Häusling nach Südosten zu. Die Freude und Begeisterung der Tausende von Zuschauern, die ringsum dicht gedrängt auf allen Höhen standen, war unbeschreiblich.

— Vom 1. Oktober d. Js. ab werden die Züge 81/82 und 87 **Frankfurt a. M.—Gießen—Siegen**-Letmathe—Hagen—Duisburg bezw. Hamm als D-Züge geführt.

— Die Arbeiterschaft in **Rheinland-Westfalen** meidet fortgesetzt den Biergenuß mit großer Zähigkeit. Flaschenbierhändler, die früher 1000 Flaschen Bier absetzten, können jetzt kaum 30 Flaschen los werden. In mehreren bergischen großen Stahlwarenfabriken mußten die Bierkantinen geschlossen werden, weil die Arbeiter kein Bier mehr trinken.

— **Vom Westerwald,** 23. Sept. „Ich hatt' einen Kameraden." Vom Westerwald wird berichtet: Einem Dragoner, der sich auf einem Patrouillenritt dem Dorfe Weroth bei Wallmerod näherte, fiel plötzlich ein, daß ein alter Regimentskollege, mit welchem er früher in Hagenau i. Els. „beim Kommiß" Freud und Leid treulich geteilt hatte, in Weroth zu Hause sei und sich sicherlich freuen würde, plötzlich seinen alten Regimentskollegen (vielleicht gab's dann einen guten Trunk!) wieder einmal in Uniform vor sich zu sehen. Gedacht, getan! Beim Durchreiten der Ortschaft fragt unser Dragoner nach dem Hause seines Freundes. Kinder weisen ihn dorthin. Doch was ist da los? Vor jenem Hause formiert sich ja just ein Leichenzug! Auf Befragen wurde der Reitersmann nun zu seinem Schrecken gewahr, daß man sich soeben anschickte, den gesuchten guten Freund und Kameraden zur letzten Ruhe nach dem Kirchhofe hinauszugeleiten. Welch ein seltsames und erschütterndes Zusammentreffen! Der humane Schwadronschef des Dragoners, welcher von diesem erschütternden Begegnis erfuhr, gab unserem Freunde gegen Abend gern Urlaub, auf daß er nach Weroth hinüberreite und seinem so früh dahingerafften Kameraden ein immergrünes Reis des Gedenkens auf den frischen Grabhügel lege.

— **Worbis,** 23. September. (10 Maurer unter Trümmern begraben.) Auf dem bei Bischofferode gelegenen neuen Kalischacht „Bismarckshall", der im Abteufen begriffen ist, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Durch Einsturz einer im Bau befindlichen Mauer wurden 10 Maurer unter den Trümmern begraben. Die Verunglückten wurden mehr oder minder schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt. Der Maurer Karl Hollenbach aus Worbis konnte nur als Leiche aus dem Schutt hervorgezogen werden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt.

— Der **„Zeppelin** III" trat am Mittwoch programmäßig die Fahrt von Frankfurt a. M. nach Friedrichshafen an, wo er abends um 7 Uhr landete. Die Fahrt nahm, begünstigt von prächtigem Herbstwetter, einen guten Verlauf. Er nahm seinen Kurs über Darmstadt, Heidelberg und Stuttgart und wurde, wie sollte es anders sein, überall von jubelnden Menschenmengen begrüßt. — In Manzell ist bereits mit dem Bau eines neuen Luftschiffes, des „Z. IV", begonnen worden.

— Nach Petersburger Nachrichten greift die Cholera auch in der **russischen Armee** in besorgniserregender Weise um sich. So wird berichtet, daß 70 Soldaten des Omskschen Regiments in Peskow an der Seuche erkrankten. Auch in den Petersburger Kasernen seien einige Cholerafälle vorgekommen.

— **New-Orleans,** 21. September. Die Zahl der bei dem Hereinbrechen der Flutwelle über Louisiana am Montag umgekommenen Personen wird auf etwa 100 geschätzt. Die Nachrichten über die hier angerichteten Verheerungen wurden zuerst von halbbekleideten Flüchtlingen nach der Stadt Houma gebracht.

* * *

— **(Wespenplage.)** Wohl noch nie sind die gefürchteten und stechlustigen Wespen so massenhaft aufgetreten, wie in diesem Jahre. Die frechen Eindringlinge verleiden den Leuten den Aufenthalt in der Gartenlaube, wo man gemütlich eine Tasse Kaffee zu trinken gedenkt. Angelockt durch die Süßigkeiten, stellen sie sich oft in großen Mengen ein und beunruhigen die Gesellschaft. Während des Unterrichts stehlen sie sich durch die offenen Fenster in die Klassenzimmer, geraten bald hier oder da einem Kinde ins Haar und tragen zur Zerstreuung der Kinder wesentlich bei. Auch die Hirten klagen sehr über die Plagegeister. Die Wespen werden den Weidetieren recht lästig, die sie sehr beunruhigen und zum Fortlaufen treiben. Wo sich die Tiere nur sehen lassen, richten sie nur Schaden an. Man sage ja nicht, daß sie zur Befruchtung der Blüten beitragen. Dazu ist die Wespe nicht imstande, da ihr die Behaarung fehlt. Gerade beim Obstbaum richtet sie großen Schaden an. Die Wespen fallen über das edle Steinwie auch Kernobst her, durchbohren die Oberhaut und verzehren das Fleisch der Früchte. Diese Schädlinge dringen auch in die Bienenstöcke ein und verursachen Schaden. Wegen ihres Schadens, den sie allenthalben anrichten, müssen sie bekämpft und ausgerottet werden. Dies wird aber am besten gelingen, wenn man ihre eigenartige Entwicklung kennt und berücksichtigt. — Die Bienen sammeln für den Winter Futter, um zu überwintern, die Wespen sammeln nur für ihre Brut; der Wespenstaat löst sich im Herbste auf. Es überwintern nur die befruchteten Weibchen in irgend einem Schlupfwinkel. Im Frühjahr erwachen diese von ihrem Winterschlaf und suchen sich Nahrung. Beim Eintritt wärmerer Witterung baut das Weibchen das Nest. Die zum Bauen benutzte Masse sieht wie Löschpapier aus; sie wird aus verwittertem Holz und Speichel bereitet. Mit Vorliebe wird zur Anlage ein verlassener Maulwurfshügel benutzt. Die meisten Nester findet man in begrasten, trocknen Wegerändern. Das Weibchen legt nun Eier in das Nest und ernährt allein die Brut. Die Nahrung für diese besteht aus zerkauten Insekten, süßen Säften und frischem Fleisch; letzteres holen sie im Metzgerladen. Die erste Brut besteht aus lauter Weibchen, die aber noch nicht so groß als die Mutter sind. Sind diese nun stark genug, die Brut zu versorgen, so verläßt

---

Der Oberförster, in der Uniform des Garde-Jägerbataillons, engagierte Frau Hempel, der Hegemeister die Gattin seines Vorgesetzten. Der Golmer Förster, dessen Frau ihrer Krankheit halber am Feste nicht teilnehmen konnte und der sich auch an Hempels Tische eingefunden hatte, verneigte sich vor Lene, Ratke hatte bereits Grete am Arm.

Der Oberförster meinte lachend:

„Wie schön wir von der grünen Farbe zusammenhalten, so ist's recht!"

Alle vier Damen trugen einen kleinen Tannenzweig an der rechten Schulter.

Der Landrat eröffnete mit der Frau Bürgermeister die Polonaise. Die Stadtkapelle spielte dazu den Einzugsmarsch aus dem „Tannhäuser", mit vielen Fröschen, dann folgte ein Walzer.

Die Kameraden steckten die Köpfe zusammen.

„Seht nur die Grete Hempel und den jungen Förster!"

Manche Mutter und manche heiratsfähige Tochter, die sich im Stillen Hoffnung gemacht hatten, gaben sie nun auf. Und einer und die andere verzog wohl die Mundwinkel.

„Na, ja, die Grete paßt gut zu ihm, für jede wäre das nichts, sich in eine einsame Försterei zu setzen und das Gehalt ist auch nicht gerade hoch!"

Aber es gab auch Leute mit bösen Zungen darunter.

„Nur gut, daß die Bertha Koltitz heute nicht da ist!"

Man kicherte und warf verstohlene Blicke nach dem Förstertisch, an den sich für ein halbes Stündchen auch der Oberförster mit seiner Frau gesetzt hatte.

„Nun geht die Arbeit bald wieder los, Ratke!"

„Ich freue mich sehr auf sie!"

„Ja, ja, so'n einsamer Winter ist kein Hochgenuß — nicht wahr?"

„Durchaus nicht, Herr Oberförster!"

„Dann seien Sie nur hübsch klug, damit der kommende fideler wird, Sie sehen elend aus, müssen wahrscheinlich in der Wirtschaft überall selbst mit zugreifen und oft wird Ihnen die Magd Ihre Leibgerichte auch nicht in höchster Vollendung auf den Tisch setzen!"

Seine Gattin mischte sich in's Gespräch, ihr war dies Winken mit dem Zaunpfahl doch allzu deutlich.

„Mann, Du redest ja, als könntest Du das beurteilen!"

„Vielleicht, Frieda!"

Grete nestelte verlegen ihren Tannenzweig fest, der sich an ihrer Schulter verschoben hatte, Ratke sah lächelnd in sein Bierglas und Hempel strich sich nachdenklich seinen grau gewordenen Bart, während Lene zur Abwechselung ihre Mutter mit Fußtritten regalierte.

(Fortsetzung folgt.)

die Mutter das Nest nicht mehr. Aus den Eiern, die die unbefruchteten jungen Wespenweibchen legen, entwickeln sich lauter Männchen. Jetzt nachdem eine Begattung erfolgen kann, wächst die Wespenfamilie überaus rasch, der Bau wird bedeutend vergrößert. Zur Zeit der Obstreife steht die Wespenkolonie auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung. Im Nachsommer paaren sich die Wespen im Freien. Die befruchteten Weibchen kehren nicht wieder in ihre Kolonie zurück, sondern überwintern in Verstecken. Die im Stock bleibenden Wespen zerstören ihre noch nicht entwickelte Brut, die kleinen Männchen und Weibchen sterben alsbald ab. Somit löst sich also der Wespenstaat auf. — Das Hauptmittel zur Bekämpfung der Wespen besteht darin, daß man im Frühjahr die einzelnen fliegenden Wespenweibchen tötet. Dadurch verhindert man die Entstehung tausender Wespen. Auch die im Herbste allein fliegenden Wespen sind meistens befruchtete Weibchen, die die Wespenkolonie schon verlassen, sich aber noch keinen geeigneten Ort zum Winterschlaf gesucht haben. Auch diese Wespen töte man. Aufgefundene Wespenkolonien vernichte man durch Feststampfen den Erde oder man gieße kochendes Wasser in die Nester.

Aus Erndtebrück und Umgegend.

Erndtebrück, 24. September. (Umschau.) Es geht auf Michaelis zu und diese Tatsache drückt dem gesamten wirtschaftlichen Leben den Stempel auf. Mit Michaelis ist zum großen Teil die Ernte beendet, das Gold der Aehren auf den nun kahlen Getreidefeldern soll vom nimmermüden Landmann in klingende Münze umgesetzt werden, und aufs neue soll das alte Sprichwort sich bewahrheiten: „Hat der Bauer Geld, so hats die ganze Welt". Die Bewohner der großen und kleinen Städte sollen jetzt ihren Winterbedarf an landwirtschaftlichen Produkten decken und der Landwirt zur Stadt ziehen, um hier seinen Bedarf für Haus und Hof in den Geschäften einzukaufen. Das Geld soll rollen, eine Hand die andere waschen. Wenn nur die Teuerung fast aller Bedarfsartikel und Lebenmittel, hervorgerufen durch Witterungseinflüsse, Steuer- und Zollasten und sonstige Ursachen, nicht ins unedliche auswachsen wollte. Das läßt einen frisch-fröhlichen Verkehr so recht nicht aufkommen und wirkt auch auf die politische Gesinnung. Man muß im Volke leben, um dies wissen und fühlen zu können. Muß im Volke leben, um zu wissen, wie manch braver, opferwilliger Patriot ob der jetzigen Zustände, die ihm die Politik zum Ekel und das Leben so überaus teuer machen, nur mit Mühe seinen Unmut darüber unterdrückt. Ein zu straff gespannter Bogen tut selten gut. Geben wir trotzdem die Hoffnung nicht auf, daß das auch noch mal wieder anders, wieder besser wird.

Erndtebrück, 24. Sept. Der am 1. Oktober in Kraft tretende Winterfahrplan bringt für die hiesige Strecke nur unwesentliche Veränderungen. Der Zug 767, welcher bisher 7.07 abends von Kreuzthal nach Marburg fährt, wird vom 1. ab 3 Min. später, also erst 7,10 abfahren, trifft 8,19 in Erndtebrück ein und fährt 8,22 weiter. Hauptsächliche Veränderungen hat die Raumländer Strecke aufzuweisen. Diese Veränderungen liegen darin, daß die Abfahrtszeiten fast durchweg dieselben bleiben, aber die Ankunftszeiten in Erndtebrück bezw. Raumland durch beschleunigte Fahrt um einige Minuten früher gelegt sind, als bisher.

Erndtebrück, 24. Septbr. Herr Bahnhofsvorsteher Küsell, welcher seit nunmehr 4 Jahren die hiesige Station verwaltet, ist zum 1. Oktober nach Küstrin versetzt. Alle die mit ihm sowohl dienstlich als persönlich verkehrt haben, werden seinen Weggang sehr bedauern, hat er es doch verstanden, sich während seiner hiesigen Dienstzeit mit den Beamten und auch mit dem Publikum in gutem Einvernehmen zu halten. Die Versetzung des Herrn Küsell geschieht auf seinen Wunsch, weil er aus Ostpreußen zuhause ist. Jedenfalls hat seine vorgesetzte Behörde seinem Wunsche nur ungern Rechnung getragen, um ihn nicht verlieren zu müssen. Der Nachfolger des Herrn Küsell kommt aus Küstrin nach hier. Es findet ein Tausch statt. Auch hier ist der Wunsch, in die Heimat zu kommen, der Grund der Versetzung gewesen. Der Nachfolger stammt aus Köln. Hoffentlich versteht es dieser ebenso wie sein Vorgänger, sich die Zuneigung der Ortseinwohner zu erwerben und zu erhalten.

Erndtebrück, 24. September. Am verflossenen Dienstag vormittags gegen 11 Uhr wurde es hier bekannt, daß Z. 3 in Lüdenscheid gesichtet und auf der Fahrt nach Olpe begriffen sei. Gegen 1 Uhr wurde bekannt, daß das Luftschiff schon in Olpe und in der Richtung nach Siegen fahre. Das war für uns ein Hoffnungsstrahl, daß es vielleicht möglich wäre, das Luftschiff von Lützel aus auf der Fahrt nach Siegen zu sehen. Sofort wurde eine Radfahrt nach Lützel unternommen und unsere Hoffnung sollte in Erfüllung gehen. Als Schreiber dieser Zeilen nach Lützel kam, konnte er schon von weitem beobachten, daß der Aussichtsturm dicht mit Menschen besetzt und daher keine Möglichkeit vorhanden war, dort noch ein Plätzchen zu finden. Aber es war auch nicht nötig. Auf der Höhe von Lützel angekommen, sah man das Luftschiff in majestätischer Ruhe in der Richtung von Kreuzthal nach Siegen dahin segeln. Leider waren die Täler durch den Rauch und Dampf der Fabriken etwas unsichtig. Aber man konnte deutlich den schlanken Leib, der sich in der Farbe wenig von den Wolken unterschied, erkennen. Als das Luftschiff über Siegen war, konnte man beobachten, daß es einige Schwenkungen machte, dann mit der Spitze nach oben über der Stadt dahinflog und in den Wolken untertauchte. Diejenigen, welche auf dem Turme waren, wollen sogar das Geräusch der Maschinen gehört haben. Allen aber, die das Glück hatten, den Luftkreuzer, wenn auch in weiter Ferne zu sehen, wird dieser Augenblick unvergeßlich bleiben. — Und doch gibt es auch Leute, die anders denken. Als wir eben in Lützel eingekehrt waren, kam auch ein reisender Radfahrer aus dem Siegerlande, oder vielleicht ein radfahrender Reisender aus dem Morgenlande angefahren und stieg ab. Dieser wunderte sich über unsere Begeisterung. Er meinte, er habe jetzt auch Z. 3 gesehen, aber der habe ihm nicht imponiert. Er könne die Menschen nicht begreifen, die so viel Aufhebens wegen Zeppelin machten. Zeppelin wäre noch lange nicht auf der Höhe. Wenn er dahin kommen wolle, müsse er noch ganz andere Leistungen vollbringen. — Man kann sich denken, wie gewaltig uns dieser Herr, der nebenbei bemerkt, vielleicht 25 Jahre alt war, imponiert hat. Wir waren ganz stumm und dachten: Solche Käuze muß es auch geben. Aber mit dem Ruhm Zeppelins ist es nun unwiderruflich vorbei!

Erndtebrück, 23. Sept. Der gestrige Herbstmarkt war trotz, oder wegen des schönen Wetters nur mäßig besucht. Schweine waren in ziemlicher Anzahl aufgetrieben und fanden bei mäßigen Preisen willige Abnehmer. Auch vieles Obst war angefahren, welches hier besonders gerne gekauft wird. War auch der Markt vormittags ziemlich belebt, so flaute der Verkehr gegen Mittag vollständig ab, weil die Marktbesucher bei dem schönen Wetter nach Hause eilten, um die noch weit rückständige Erntearbeit nachzuholen.

* **Laasphe**, 24. Sept. (Gesellenprüfung.) Der Schreinerlehrling Rud. Dietrich aus Banfe, in der Lehre bei Herrn Schreinermeister Fr. Roth daselbst, bestand in Laasphe vor dem Prüfungsmeister Heinr. Loos sen. seine Gesellenprüfung im praktischen und theoretischen mit dem Prädikat „gut".

Briefkasten der Schriftleitung.

A. Z. In Erkrankungsfällen, die durch Unfall herbeigeführt werden, ist die Berufsgenossenschaft berechtigt, das Heilverfahren auf ihre Kosten zu übernehmen. Vom Tage der Uebernahme an bis zur Beendigung des Heilverfahrens oder bis zum Ablauf der 13. Woche nach Beginn des Krankengeldbezuges geht der Anspruch des Erkrankten auf Krankengeld auf die Berufsgenossenschaft über. Auf diese gehen dagegen für denselben Zeitraum alle Verpflichtungen über, die der Krankenkasse dem Erkrankten gegenüber obliegen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 25. September:
Trocken, meist heiter; ziemlich warm.

Wenn Sie

in Dortmund **mit Erfolg inserieren** wollen, benutzen Sie das im 26. Jahrgange in großem Format erscheinende

„Dortmunder Tageblatt",

welches in Dortmund, Hörde und Umgegend in allen Schichten der Bevölkerung gelesen wird.

Das „Dortmunder Tageblatt" ist Publikationsorgan der städtischen und anderer Behörden, sowie offizielles Organ der freisinnigen Volkspartei.

Ein Vierteljahrs-Abonnement auf das „Dortmunder Tageblatt" mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen illustrierten Sonntagsblatt kostet nur Mk. 1,50.

Probenummern gratis und franko.
Expedition und Verlag des
„Dortmunder Tageblattes"
Telephon 3299. Dortmund, Prinzenstr. 9—11.

Für Rekruten
empfehle
Zug- und Schaftstiefel
nach Vorschrift bei billigster Bedienung.
Laasphe. ***Friedr. Schäfer.***

Wirklich ausgezeichnet schmecken
Kreuzstern **MAGGI's Suppen**
in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe. **Nur mit Wasser** in kürzester Zeit zuzubereiten. Ich empfehle dieselben jedermann auf das Angelegentlichste.
Ludwig Dresler, Laasphe.

Schiessverein „Im grünen Wald".
Sonntag den 26. September und **Sonntag den 3. Oktober**
Schluß-Preisschießen.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Metallfadenlampen,
Kohlenfadenlampen
diesen Monat noch steuerfrei.
Gebe solche, solange der Vorrat reicht, in nur bester Qualität billigst ab.
Herm. Schröder, Laasphe
Klempnerei und Installation.
Kirchplatz 4.

Größeres Quantum gute
Speise-Kartoffeln,
sowie mehrere Zentner
Aepfel und Zwetschen
kauft der
Beamtenverein Laasphe.
An den Lieferungen können sich auch mehrere Produzenten beteiligen. Offerten mit Angabe des Preises und der Sorten nimmt Herr Döhne, Mühlenstr. 22, entgegen.
Der Vorstand.

Leere Kartoffelkisten
hat billig abzugeben
Jac. Ludw. Hammer jr.,
Laasphe.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Onkels, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allen herzlichen Dank.

Familie
Schmied Fischer,
Laasphe.

Zur
Wintersaison
empfehle ine schöne Auswahl
Modellhüte,
sowie sehr schöne einfache garnierte und ungarnierte
Damen- u. Kinderhüte.
Reichhaltiges Lager in
Band, Sammet, Federn, Flügeln, Mützen für Damen u. Kinder, Damen- und Kinder-Schürzen, Handschuhe, Gürtel, Kinderwäsche, Brautkränze u. -Schleier, Corsetten, Handarbeiten
in großer Auswahl.
Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Die
Zündholzsteuer naht!
Am 1. Oktober tritt sie in Kraft.
So lange der Vorrat reicht, gebe
gute schwedische
Zündhölzer
billigst ab.
Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Stangenbohnen
kauft jedes Quantum
Laasphe. Moritz Rosenbaum.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen
zeigen hocherfreut an
Fritz Langenbach und Frau
Else geb. Eigenbrodt.
Laasphe, 23. September 1909.

Wirte-Verein
für den Kreis Wittgenstein.
Versammlung
Montag den 27. d. Mts.,
nachmittags 1/2 3 Uhr bei Wirt Grebe in Dotzlar.
Der Vorstand.

Prima Petkuser
Saatroggen
empfiehlt
L. Strohmann, Bäcker,
Erndtebrück.

Prima Petkuser
Saatroggen
empfiehlt billigst
Gustav Benfer
Samen-Handlung
Oberndorf (Kreis Wittgenstein).

Prima Saatkorn
empfiehlt zum Tagespreis
Chr. Duchardt,
Laasphe, Wasserstr.

Bestellungen auf
Weißkraut, Rotkraut Wirsing und Möhren,
für Oktober lieferbar zum billigsten Tagespreis, nimmt entgegen
Laasphe ***Fr. Metz.***
Inh. Fr. Metz Wwe.

Zwangsverkäufe.

Am **25. d. Mts., vorm. 9 Uhr** versteigere ich in Feudingen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung
1 Ziege.
Versammlung Reinhold Müller daselbst.
Laasphe, den 24. Sept. 1909.
Plappert,
Gerichtsvollzieher.

S. G. V.
Abteilung Laasphe.
Bei gutem Wetter **Sonntag den 26. September**
Ausflug nach Biedenkopf
über Breidenbach—Himmelborn.
Abmarsch 2 Uhr.
Der Vorstand.

Bienenzuchtverein „Banfetal".
Der für vorigen Sonntag geplante und nicht zur Ausführung gekommene Ausflug nach Oberdieten soll bei günstigem Wetter am **Sonntag den 26. d. Mts.** unternommen werden. Abfahrt von Banfe um 1 1/2 Uhr mittags.
Der Vorstand.

Bestellungen auf
Weißkraut, Rotkraut und Wirsing
nimmt entgegen.
Laasphe. ***J. J. Metz.***
Inh. Aug. Metz.

Münsterischer Anzeiger
Münster i. Westf.
Täglich
zweimalige Versendung.
Auflage:
29041 Exemplare.
Bezugspreis:
vierteljährlich **1 Mk. 50 Pf.**
Inserate finden wirksamsten Erfolg.

Rechnungsformulare
sind vorrätig in der Buchdruckerei der Wittgensteiner Zeitung.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute bei Nr. 1, Firma **Aug. Melsheimer, Laasphe,** eingetragen:

Die Firma ist in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Der Kaufmann **Rud. Melsheimer** in Laasphe ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Die Gesellschaft hat am 16. September 1909 begonnen.

Laasphe, den 17. Sept. 1909.

Königliches Amtsgericht.

Acker-Verpachtung.

Mittwoch den 29. September, vorm. 9¾ Uhr sollen die Ackerländereien vor der Allee unterhalb Augustenhof in der Gastwirtschaft Hofmann in Volkholz öffentlich meistbietend auf weitere 6 Jahre verpachtet werden.

Wittgenstein, den 22. September 1909.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.
Dr. Mertens.

Das
Missionsfest der Synode Wittgenstein
soll am
zukünftigen Sonntag in Laasphe
gefeiert werden. Morgens 10 Uhr wird Missionar Hanstein von Sumatra die Festpredigt halten. Nachmittags 3½ Uhr findet Nachversammlung im Koch'schen Saale statt. Zum gemeinschaftlichen Kaffeetrinken (à Person 70 Pfg.) wolle man sich **bis spätestens Freitag abend** beim Wirt Koch melden.

Um zahlreichen Besuch bittet

Laasphe, 20. September 1909.

Das Presbyterium.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch eine Forderung an den Nachlaß des verstorbenen Bäckermeisters **Ludwig Weil** von hier, oder noch eine Zahlung an denselben zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dies **bis zum 10. Oktober** bei dem Unterzeichneten anzumelden, oder zu leisten. Später eingereichte Forderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Erndtebrück, den 22. September 1909.

Der Nachlaßpfleger:
Gastwirt Bald.

Habe in **Hilchenbach** im Hause des Herrn **Weber am Bahnhof** eine

Zahn-Praxis

eröffnet.

Sprechstunden:
von 9—1 Uhr vormittags
von 3—6 Uhr nachmittags
Sonntags von 10—12 Uhr vorm.

Emil Janssen,
prakt. Dentist.

Wo
gehen wir Sonntag hin?
Nach Laasphe! Auf die Lache!
Dort ist
große Volksbelustigung!
Es ist aufgestellt:
Salon-Spiegel-Karussell
eine mechan. Schiesshalle
mit süddeutscher Damenbedienung, sowie ein
großartiger Glückshafen.
Hagenbecks großer Tierpark trifft ein.
Die **Bewohner des Nordpolmeeres,** Mann, Weib und Kind lebend zu sehen.
Hau ihn, den Luckas!
Die Unternehmer.

Streichhölzer
offeriere, soweit der Vorrat reicht,
per Pack 15 Pfg.,
vom 1. Oktober ab, nach Inkrafttreten des Zolls,
per Pack 30 Pfg.
Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Zwiebel, mittlere, gesunde Winterware, pro Ztr. Mk. 4.— mit Sack.
Alle Sorten **Speise-Kartoffel**
zum billigsten Tagespreis, versendet ab Station Echzell unter Nachnahme
Ludwig Erb,
Echzell in der Wetterau,
Kartoffel-Versandgeschäft.

Friedrich Loos I, Laasphe

empfiehlt sein reichhaltiges Lager der neuesten
Herbst- und Winterstoffe
zur Anfertigung nach Mass unter Garantie für guten Sitz.
Ferner:
fertige Herren-Garderobe:
Komplette Anzüge für Herren, Burschen und Knaben.
Winter-Joppen, Paletots, blaue Pyjacks für Knaben.
Wetter-Mäntel, Pelerinen 2c., wasserdichte Schulterhüllen für Jäger und Touristen.
Herren-Wäsche: **Kragen, Serviteurs, Manschetten** (weiß u. bunt), **Schlipse, Handschuhe, Hosenträger, Unterkleider.**
Arbeiter-Garderobe etc.

Bekanntmachung.

Seitens der Stadt wird beabsichtigt, die Ablösung der der Standesherrschaft Sayn-Wittgenstein-Hohenstein in den Privatgewässern der Stadtfeldmark Laasphe zustehenden Fischereirechte zu beantragen und wird zu diesem Zweck folgender Antrag den Interessenten durch den Flurschützen zur Vollziehung der Unterschriften vorgelegt werden:

„Die Unterzeichneten beantragen hiermit die Ablösung der der Standesherrschaft Sayn-Wittgenstein-Hohenstein in den Privatgewässern der Stadtfeldmark Laasphe zustehenden Fischereirechte in der Weise, daß das Ablösungskapital von der Stadtverwaltung getragen wird, welcher hierdurch andererseits nach Bildung des Fischereibezirkes die Befugnis eingeräumt wird, die Fischerei zu verpachten, die Pachtgelder einzuziehen und zu verwenden. Die Unterzeichneten behalten sich aber vor, die Einnahmen aus der Fischereiverpachtung selbst zu beanspruchen. In letzterem Falle hat der Antragsteller das von der Stadt verauslagte Ablösungskapital nach der Uferlänge des Betreffenden berechnet, ohne Anrechnung der Zinsen zurückzuerstatten. Anträge dieser Art werden von den Unterzeichneten der künftigen Verpächter in ein Jahr vorher bekannt gegeben und spätestens bis zum 20. März eines jeden Jahres gestellt."

Laasphe, den 20. September 1909.

Der Magistrat:
Koop.

Wer sich noch auf längere Zeit mit
Cognac, Rum, Arac und Likör
vor der
Spirituosen-Zollerhöhung
decken will, benutze noch die kurze günstige Einkaufsgelegenheit.

Preislisten zu Diensten.

Ich empfehle mein großes Lager in
Cognac, ¾ Literflasche von 1.50 Mk. bis 6.00 Mk.
Rum, ¾ „ „ 2.00 „ „ 3.50 „
Arac, ¾ „ „ 2.50 „ „ 3.50 „
Aromatique, echt, in 1/1 und 1/2 Literflaschen,
sowie eine große Auswahl beste
Medizinal-Weine.
Alleinverkauf der Firma J. F. Menzer, Hoflieferant, Neckargemünd und Berlin.

Wittgensteiner Drogerie, Laasphe
Inhaber **Max Hintz.**

Preislisten zu Diensten.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Das Ausstellen der Deckscheine für die diesjährige Periode hat Herr **Ludwig Althaus,** Mauerstraße, übernommen.

Ziegen, für welche Deckscheine nicht gelöst sind, werden zu den Böcken nicht zugelassen.

Der Preis des Deckscheines beträgt
für Mitglieder 0,75 Mk.
für Nichtmitglieder 1,50 Mk.
und ist bei Einlösung zu entrichten.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß das Vorführen der Ziegen von Kindern bei Strafe verboten ist.

In beschränkter Anzahl können auf Wunsch die Ziegen seitens der Bockhalter abgeholt werden. Für diese Bemühung hat der Bockhalter **50 Pfg.** zu beanspruchen.

Der Vorstand.

Handkoffer
für
Rekruten
vorrätig bei
Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Für Rekruten
empfehle
Klopfpeitschen, Brustbeutel, Hosenträger und Koffer.
Ludw. Müller, Laasphe.

Für
Zahnkranke
bin ich
Montag den 27. Septbr. cr.
in Feudingen
bei Herrn Gastwirt Dörr am Bahnhof von **8—11 Uhr vorm.** anwesend.
Ad. Scheuer, Zahntechniker
Laasphe.

Bekanntmachung.

Verschiedene Reparaturarbeiten an den städtischen Wegen 2c., bestehend in Maurer- und Erdarbeiten, sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten sind **bis zum 25. d. Mts.** bei dem Unterzeichneten abzugeben.

Kostenanschlag liegt auf dem Magistratsbüro zur Einsicht offen.

Laasphe, 21. Sept. 1909.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonntag den 26. September wird auf dem Fürstlichen Schießstand bei Friedrichshammer nachmittags von 4 Uhr ab nach der Scheibe geschossen.

Vor dem Betreten der benachbarten Waldung wird gewarnt.

Wittgenstein, 23. Sept. 1909.

Der Ehren-Amtmann.

Feuerwehr-Uebung, Laasphe.

Sonntag den 26. Sept. cr. vorm. 8 Uhr
Uebung der freiwilligen und Pflicht-Feuerwehr. Von beiden Wehren müssen sämtliche Mannschaften zur Stelle sein, andernfalls ohne begründete Entschuldigung polizeiliche Bestrafung eintritt. **Der Brandmeister.**

Suche für mein Manufakturwaren-Geschäft einen
Hausierer.
Schriftliche Offerten mit der Aufschrift „Hausierer" an die Expedition der Wittgenst. Zeitung.

Ein Fuhrknecht
für sofort gesucht.
Fr. Langenbach,
Spedition u. Kohlenhandlung,
Laasphe, Lahnstr. 9.

Suche per sofort oder Anfang Oktober
2 Mädchen
Hugo Griesenbeck,
Saßmannshausen.

Die gegen Adam Bender zu Banfe ausgesprochene beleidigende Aeußerung nehme ich hiermit als unwahr mit Bedauern zurück.

Ludwig Strackbein, Banfe.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen Ausgabekurs der Landes-Creditkasse zu Cassel und zwar

4% Lds.-Cred. Ser. 23. solg. Vorrat (ohne Prov.-Berechg.)	101.75
4% Hess. Lds.-Hypoth.-Bk.	101.80
3½% „ „	94.50
4% Nass. Ldsbk.-Oblig.	102.—
3¾% „ „ „	99.20
4% Rheinprov.-Anl.	101.75

Bei jetziger Bestellung nehme auch auf spätere Lieferung Aufträge entgegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,
Marburg.
P.-Cto. 1570. — Tel. 302.

Hierzu Nr 39 des Illustr. Familienbl.